

Vor 90 Jahren: Die erste Arbeiterolympiade

Als vor 85 Jahren in Montevideo die erste Fussballweltmeisterschaft stattfand, war diese Veranstaltung noch verhältnismässig bescheiden. Lediglich 13 Mannschaften hatten die Einladung der Gastgeber angenommen und gar nur vier Teams aus Europa traten die beschwerliche Reise über den Atlantik an. Nebst den Fussballweltmeisterschaften und den 1896 wieder zum Leben erweckten Olympischen Spielen gab es in der Zwischenkriegszeit indessen noch andere internationale Grossanlässe: die Weltspiele des Arbeitersports, die gemessen an der Zahl der Teilnehmenden die internationalen Events des "bürgerlichen" Sports teilweise in den Schatten stellten und auch Impulse für den Bau von Sportinfrastruktur und die Medialisierung sportlicher Grossereignisse lieferten.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert waren in verschiedenen Staaten Arbeiterturn- und -sportvereine entstanden, die sich bewusst vom "bürgerlichen" Sport abgrenzten. Nicht Rekordstreben, militaristische Leibesertüchtigung oder Kommerz sollten Zwecke des Sports sein, sondern die Vermittlung eines freien Körpergefühls als Vorbereitung auf das Leben in einer zukünftigen sozialistischen Gesellschaft. Dazu gehörte auch die Idee der internationalen Solidarität. 1913 wurde die "Association Socialiste Internationale d'Education physique" gegründet. Nach dem Ersten Weltkrieg entstand 1920 als Nachfolgeorganisation die Sozialistische Arbeiter-Sportinternationale, die nach ihrem Gründungsort oft als "Luzerner Sportinternationale" (LSI) bezeichnet wurde und der auch der Schweizerische Arbeiter-Turn- und Sportverband (SATUS) beitrug. Entsprechend der Spaltung der Arbeiterbewegung kam es auch im Sport zur Trennung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten: 1921 wurde in Moskau als kommunistische Konkurrenz zur LSI die Rote Sportinternationale (RSI) aus der Taufe gehoben.

Beide Sportinternationalen versuchten, durch eigene Weltspiele die "bürgerlichen" Olympiaden zu konkurrenzieren und gleichzeitig die Oberhand im Arbeitersport zu erlangen. Die LSI veranstaltete vom 25. bis 28. Juli 1925 die erste Arbeiterolympiade im neu errichteten Frankfurter Waldstadion. Sie stiess auf grosse Resonanz. Unter dem Motto "Nie wieder Krieg" beteiligten sich 3'000 Athletinnen und Athleten – etwa gleich viele wie an den Olympischen Sommerspielen in Paris vom Vorjahr, bei denen Kriegsverlierer Deutschland immer noch ausgeschlossen geblieben war.



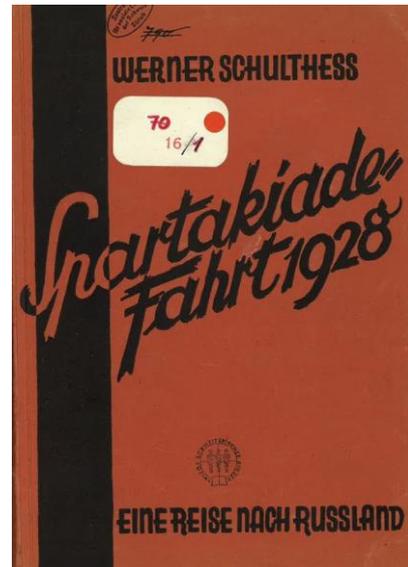
Begleitheft zur ersten Arbeiterolympiade in Frankfurt (70/16a-9)



Die Wintersportveranstaltungen der Arbeiterolympiade 1925 fanden in Schreiberhau statt (70/16a-10)

Der Eröffnungsveranstaltung und dem Finale des Fussball-Turniers wohnten jeweils nicht weniger als 40'000 Zuschauerinnen und Zuschauer bei. Einen Festzug durch Frankfurt mit 100'000 Teilnehmenden, 120 Musikkapellen und 12'000 Radfahrern verfolgten sogar 300'000 Personen. Den Höhepunkt des kulturellen Programms bildete das Festspiel "Kampf um die Erde", das in Sprechchören den Sport als Kraftquelle für den Aufbau einer neuen Welt präsentierte. Von der Veranstaltung entstand ein Film, der in der Folgezeit in den Arbeitersportvereinen verschiedener Länder gezeigt wurde.

1928 folgte die RSI mit der ersten internationalen Spartakiade in Moskau.



Schweizer Erfahrungsbericht von der internationalen Spartakiade 1928 in Moskau (70/16-1)

Die LSI verbot ihren Verbänden die Teilnahme daran, der SATUS stellte es aber seinen Mitgliedern frei, auf eigene Faust in die Sowjetunion zu reisen. Tatsächlich begab sich daraufhin eine 52köpfige Delegation kommunistischer Schweizer Arbeitersportler ins Arbeiter- und Bauernparadies. Auch von dieser Veranstaltung wurde ein Film produziert, der ins Repertoire kommunistischer Propagandamittel aufgenommen wurde. Für das Jahr 1931 luden gleich beide Sportinternationalen zu Weltspielen ein, die RSI nach Berlin und die LSI nach Wien. Die LSI zählte zu diesem Zeitpunkt etwa 1,8 Millionen Mitglieder, die RSI ausserhalb der Sowjetunion nur etwa 280'000. Obwohl die Berliner Polizeibehörden die Durchführung der zweiten internationalen Spartakiade verboten, fuhren zahlreiche Rotsport-Delegationen, auch aus der Schweiz, in die deutsche Hauptstadt. Verschiedene Wettkämpfe wurden im Verborgenen durchgeführt.

Wenige Tage später fand die zweite Arbeiterolympiade im "Roten Wien" statt. Die LSI hatte als Veranstaltungsort die weitherum bewunderte sozialdemokratische Modellstadt ausgewählt, die auch eine Hochburg des Arbeitersports war. Die Arbeiterolympiade löste einen Schub in der Erstellung von Sportinfrastruktur aus. In 23monatiger Bauarbeit wurde am Prater das Wiener Stadion (heute: Ernst-Happel-Stadion) erbaut, das zu Beginn der Arbeiterolympiade feierlich eröffnet werden konnte.



Das Schweizer Team an der zweiten Arbeiterolympiade in Wien 1931 (F_5046-Fd-014)

Es bildete als Kulturmonument in einer Naturlandschaft ein Zeichen sozialistisch-moderner Rationalisierung von Raum und unterschied sich mit seiner schnörkellosen Architektur deutlich von den an antiken Vorbildern orientierten faschistischen Sportbauten in Italien (wie das "Foro Mussolini" in Rom) und dann in Deutschland (wie das "Reichssportfeld" in Berlin). Zum landschaftlich in die Prater-Auen eingebundenen Sportkomplex gehörten auch das grösste Freibad Europas, eine Radrennbahn sowie mehrere Freiflächen und Teiche. Geplant, aber nicht realisiert wurden zudem eine Bibliothek, ein Tanzforum und Ausstellungshallen, die den umfassenden Begriff von Arbeiterkultur repräsentiert hätten.

Die Spiele begannen mit einem "Fest der Kinder", an dem sich rund 30'000 Kinder und Jugendliche beteiligten. Bei der Eröffnungszeremonie im Praterstadion marschierten die teilweise über tausend Personen zählenden Landesdelegationen einzeln ein. Auch das bereits seit mehreren Jahren faschistisch beherrschte Italien wurde aufgerufen, obwohl es natürlich keine Delegation entsandt hatte. Daraufhin wurden im Gedenken an die unterdrückte italienische Arbeiterbewegung alle Fahnen gesenkt. Insgesamt nahmen an der zweiten Arbeiterolympiade trotz der Weltwirtschaftskrise 25'000 Sportlerinnen und Sportler aus 27 Ländern teil, die sich in 18 Sportarten und 117 Wettbewerben massen. Damit war die Wiener Arbeiterolympiade die grösste internationale Sportveranstaltung, die bis dahin stattgefunden hatte. An den Olympischen Spielen von 1932 in Los Angeles beispielsweise sollten sich dann lediglich 1'800 Athletinnen und Athleten beteiligen. Im Turnen gab es Massenfriübungen mit mehreren Tausend Teilnehmenden. Die Schweizer Delegation umfasste 80 Personen, die sich an den Wettkämpfen der Leichtathletik, im Fussball und Handball, Turnen und Reiten beteiligten. Die entscheidenden Partien des Fussball-Turniers wurden von 65'000 Personen verfolgt.

Nebst den sportlichen gab es wie schon 1925 auch kulturelle Veranstaltungen. Deren Höhepunkt stellte ein Massenfestspiel mit 3'000 Athletinnen und Athleten dar, das die Entwicklung der Arbeiterbewegung und den Zusammenbruch des Kapitalismus erzählte. Am Ende dieser Aufführung krachte ein in der Mitte des Stadions aufgestellter Kapitalistenkopf in sich zusammen. Den Schlusspunkt der zweiten Arbeiterolympiade bildete ein Lichtfest am Abend des 25. Juli 1931, für das die Oper, das Parlament und das Rathaus an der Ringstrasse mit Tausenden von Glühbirnen beleuchtet wurden. Der Aufmarsch von nicht weniger als 100'000 Personen mit Fackeln unter dem Motto "Für Weltabrüstung und allgemeinen Frieden" dauerte volle fünf Stunden.



Lichtfest an der Arbeiterolympiade 1931 (F_5091-Fx-10-037)

Kurz danach verdüsterte sich der Horizont. Im Frühjahr 1933 zerschlugen die Nazis den deutschen Arbeitersport. Wenige Wochen darauf strichen die eidgenössischen Räte in der Euphorie über die Vernichtung der deutschen Arbeiterbewegung nach einer rechtsbürgerlichen Hetzkampagne dem SATUS die Bundessubventionen und machten den Arbeitersportverband obendrein für die Vorfälle in Genf mitverantwortlich, wo im November 1932 Ordnungstruppen in eine antifaschistische Demonstration geschossen und 13 Personen getötet hatten. Im Frühjahr 1934 erfolgte in Österreich der gewaltsame Übergang zum austrofaschistischen "Ständestaat". Dies bedeutete das vorübergehende Ende für das "Rote Wien" wie auch für die imposante österreichische Arbeitersportbewegung. Damit existierten die beiden wichtigsten Arbeitersportverbände Europas nicht mehr. Eine von der LSI für die Jahre 1932 bis 1934 angesetzte Arbeiterfussball-Europameisterschaft konnte nicht vollständig zu Ende gespielt werden.

Das taktische Umdenken der Kommunisten angesichts des faschistischen Vormarsches und der Übergang zur Idee der "Volksfront", der Zusammenarbeit mit der eben noch als "Sozialfaschisten" geschmähten Sozialdemokratie sowie bürgerlichen Demokraten, hatten dann auch Auswirkungen auf die Welt des Sports. Eine von der RSI ursprünglich für 1933 geplante Weltspartakiade, für die am Moskauer Stadtrand als grösste Sportanlage der Welt ein "Kombinat für Körperkultur der UdSSR" entstehen sollte, wurde wegen organisatorischer Probleme mehrfach verschoben und schliesslich abgesagt. Stattdessen fand im August 1934 in Paris als erste grosse antifaschistische Arbeitersportveranstaltung, an der sich Sozialdemokraten wie Kommunisten beteiligten, ein mehrtägiges internationales Arbeitersportlertreffen mit einem grossen Aufmarsch statt.

1936 erliessen LSI und RSI einen gemeinsamen Aufruf an die Sportwelt zum Boykott der zur Nazi-Propaganda missbrauchten Olympischen Sommerspiele in Berlin. Als Gegenveranstaltung zur "Hitlerolympiade" luden katalanische Linkskreise zu einer "Olimpiada Popular" nach Barcelona ein. Die innerhalb von drei Monaten organisierten Spiele, zu denen 6'000 Athletinnen und Athleten aus 23 Staaten und Kolonien erwartet wurden, sollten 17 Sportarten umfassen. Aus einigen Ländern gingen auch Anmeldungen aus "bürgerlichen" Vereinen und Verbänden ein. Zwei Tage vor der geplanten Eröffnung der Spiele begann aber der Putsch der in Spanisch-Marokko stationierten Armeeeinheiten unter



Andenken an die dritte Arbeiterolympiade 1937 in Antwerpen (F_5046-0a-002)

General Franco gegen die demokratisch gewählte Volksfrontregierung, der den spanischen Bürgerkrieg auslöste. Die Volksolympiade konnte nicht stattfinden. An der dritten Arbeiterolympiade von 1937 in Antwerpen nahmen im Zeichen der Volksfront-Strategie erstmals Athleten aus der Sowjetunion teil. Auch deutsche und italienische Emigrantenmannschaften waren dabei. Die grössten Sympathien genoss die spanische Delegation, deren Mitglieder als aktive Kämpfer gegen den Faschismus in Belgien begeistert empfangen wurden. Die Sowjets zeigten in den meisten Disziplinen herausragende Resultate, stellten drei Weltrekorde und einen Europarekord auf und gewannen auch das Fussball-Turnier überlegen. Allerdings war man von Seiten der sozialdemokratischen Arbeitersportler

skeptisch, ob die sowjetischen Athleten wirklich als Amateure betrachtet werden könnten. Nach der Zerschlagung des deutschen und österreichischen Arbeitersports war die Antwerpener Arbeiterolympiade aber nur noch ein Schatten der Wettkämpfe von 1925 und 1931. Sie war die letzte Veranstaltung dieser Art.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte in vielen Staaten kein Neuaufbau eines eigenständigen Arbeitersports mehr. 1946 wurde zwar als Nachfolgeorganisation der LSI das "Comité Sportif International du Travail" (CSIT) gegründet, die Arbeiterolympiaden erlebten aber, trotz entsprechender Pläne unmittelbar nach Kriegsende, keine Neuaufgaben. Erst 2008 begann das CSIT, das heute 43 Landesverbände aus vier Kontinenten umfasst, mit der Organisation von "World Sport Games" im Zwei- bis Dreijahresrhythmus. Diese stossen aber als Breitensportveranstaltungen, wie die vierte Auflage im italienischen Lignano im Juni 2015 gezeigt hat, auf wenig mediales Interesse.

Christian Koller

Bestände zum Thema im Sozialarchiv:

Archiv

- Ar 468.61.1 Schweizerischer Arbeiter-Turn- und Sportverband SATUS: Internationale Arbeiter-Olympiaden und -Sporttage, Deutsche Turn- und Sportfeste 1922–1935, Tschechoslowakisches Arbeiter-Turnfest in Prag 1928
- Ar 468.61.2 Schweizerischer Arbeiter-Turn- und Sportverband SATUS: Internationale Arbeiter-Sport-Internationale 1921–1946, C.S.I.T. 1960–2005, Olympiaden 1954–1960
- Ar 512.15.3/2 Satus Wiedikon: Schriften Dritter, 1913–1991

Dokumentation

- KS 70/16 & 16a Arbeitersport bis 1959
- ZA 18.81 Arbeitersport 1943–2006

Periodika

- D 3076 Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung, 1922–1931
- D 3076/S SATUS Sport, 1932–1994

Bibliothek

- 64841 Steinberg, David: Die Arbeitersport-Internationalen 1920–1928, in: Gerhard A. Ritter (Hg.): Arbeiterkultur. Königstein 1979, S. 93–108.
- 84097 Teichler, Hans Joachim und Gerhard Hauk (Hg.): Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Berlin 1987.
- 98032 Arnaud, Pierre (Hg.): Les origines du sport ouvrier en Europe. Paris 1994.
- 124412 Koller, Christian: Transnationalität: Netzwerke, Wettbewerbe, Migration, in: ders. und Fabian Brändle (Hg.): Fussball zwischen den Kriegen: Europa 1918–1939. Münster/Wien 2010, S. 37–64.
- 129510 Marschik, Matthias: "... im Stadion dieses Jahrhunderts": Die 2. Arbeiterolympiade in Wien 1931, in: Christian Koller (Hg.): Sport als städtisches Ereignis. Ostfildern 2008, S. 189–210.